

Jahreslosung 2016

Ich will euch trösten,
wie eine Mutter tröstet.

Jesaja 66,13



Französische Friedrichstadtkirche

Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt
November/Dezember 2016

Ganz fest ist uns das prophetische Wort. Ihr tut gut daran, darauf zu achten wie auf ein Licht, das an einem düsteren Ort scheint, bis der Tag aufleuchtet und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.

2. Petrus 1,19

Im traurigen Monat November werden die Tage trüber, sie werden auch kürzer; der Wind reißt das Laub von den Bäumen – die Äste ragen schwarz und karg in den Himmel, der seinerseits meist grau ist. Hinzu kommen Tage, die uns zusätzlich trüben

und traurig machen: am 9. November gedenken wir der Pogrome von 1938; am Volkstrauertag wird staatlich und gesellschaftlich der Kriegstoten gedacht, und wir denken dabei nicht nur an die beiden Weltkriege, sondern auch an die vielen Kriege und Morde unserer Tage; am Buß- und Bettag versuchen wir uns über unsere Irrwege und Sackgassen klar zu werden, nicht nur unsere persönlichen, auch die gesellschaftlichen und politischen; am Ewigkeitssonntag gedenken wir unserer Toten, denken auch an das Ende unseres eigenen Lebens und an das Ende aller Dinge – doch gerade das richtet unseren Blick auch auf und voraus auf Gottes kommende Welt, in der kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz und auch der Tod nicht mehr sein wird, Gottes Licht nicht mehr verdunkelt wird von unseren Düsternissen: das Thema der Adventszeit, die Ende November beginnt.

Auch das Wort, das uns durch diesen November begleitet, redet vom Dunkel und vom Licht. Der Briefschreiber nennt die Situation finster, spricht von einem düsteren Ort – das seltene Wort, das da steht, kann auch verwildert heißen oder dürr oder öde. Er spricht uns damit so aus dem Herzen, als sei dieser Brief in unseren Tagen geschrieben, denn wir leben in finsternen Zeiten, und vieles ist, viele sind verwildert. Doch er spricht auch von Licht in all den Finsternissen: vom prophetischen Wort. Gemeint sind die Worte der Bibel. Sie können unsere verdüsterten Seelen, unsere verfinsterten Herzen aufhellen; sie können aber auch aufklären, Licht in undurchsichtige, verworrene und verwirrende Verhältnisse und Geschehnisse bringen, die uns Angst machen, weil wir sie nicht durchschauen, darum oft auch nicht wissen, was zu tun ist. Der Autor rät uns, auf dieses Wort zu achten, aufmerksam und genau hinzuhören, denn es ist leicht zu überhören und zu übersehen, drängelt sich nicht lautstark in den Vordergrund. Das tun wir vor allem in unseren Gottesdiensten, nicht nur, aber auch an den genannten Tagen mit den traurigen Themen. Gewiss sind die Gottesdienste nicht nur für die Schwermü-

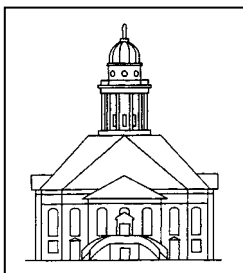
tigen da, auch für die Frohgemuten, aber sie können dazu beitragen, dass denen leichter wird, die es schwer haben.

Das Licht, das diese Worte in unserem Herzen bewirken, vergleicht der Briefschreiber mit dem Morgenstern, der aufgeht, wenn es noch finster ist, aber anzeigt, dass bald Tag ist. Dies Licht ist also keine vorübergehende Aufhellung, sondern ein Zeichen, dass es nicht nur in unserem Inneren, sondern auch im Weltgeschehen hell werden wird. Noch freilich ist Nacht – die Nacht, in der Jesus Christus von seinen Jüngerinnen und Jüngern verraten, verleugnet, im Stich gelassen wird; andere das Sagen zu haben, mächtiger zu sein scheinen. Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind; im Finstern wandeln; im Land des Todesschattens wohnen (Jesaja 8,23; 9,1).

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Inhalt

Kirchenmusik	4
Aus dem Gemeindeleben	6
Beerdigung	9
bei Schleiermacher	10
Einladungen und Bitten	11
Bett gesucht	14
Gottesdienste	16
Geburtstage	18
Taufe	18
Kandidierende für die GKR-Wahl	20
Trauungen	23
Planen und Pläne am Schinkelplatz	24
Monatsspruch Dezember	26
Regelmäßige Veranstaltungen	28
Kirchhöfe	30
Adressen	31



Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im November und Dezember 2016

Jeden Dienstag um 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.

27.12. Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus.

Eintritt 3 €.

Donnerstag, 3. November, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von François Couperin, Johann Sebastian Bach, Charles Hubert Perry u.a. sowie Improvisationen. Martin Bambauer (Trier).

Eintritt frei.

Sonntag, 20. November, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Werke von Johann Sebastian Bach, Robert Schumann, Fabian Enders u.a. Sächsischer Kammerchor; Fabian Enders, Leitung. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Donnerstag, 1. Dezember, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach, Joseph Bodin de Boismortier u.a. sowie Improvisationen. Gereon Krahforst (Abteiorganist Maria Laach).

Eintritt frei.

Sonntag, 4. Dezember, 16 Uhr: Chorkonzert.

Adventliche und weihnachtliche Chormusik von Johann Sebastian Bach, Giovanni Pierluigi da Palestrina, Joseph Rheinberger u.a. Kammerchor „Jeunesse“ Berlin; Kilian Nauhaus, Orgel; Johannes Dasch, Leitung.

Eintritt 10/7 €.

Sonntag, 18. Dezember, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Adventliche und weihnachtliche Chormusik von Heinrich Schütz, Hugo Distler u.a. Friedrichswerderscher Chor Berlin; Christoph Ostendorf, Orgel; Kilian Nauhaus, Leitung. Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Sonntag, 25. Dezember, 17 Uhr: Weihnachtskonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach, Max Reger, Christian Petersen u.a. Christian Petersen, Dominic Molnar, Horn; Kilian Nauhaus, Orgel.

Eintritt 10/7 €.

Sonnabend, 31. Dezember, 15 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach, Robert Schumann, César Franck u.a. Andreas Zacher (Potsdam).

Eintritt 8/6 €.

Aus dem Gemeindeleben

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde,

wer in Neapel den Dom S. Gennaro betritt, die dem Schutzheiligen der Stadt geweihte Kathedrale, das größte und prächtigste Gotteshaus der Stadt, betritt zugleich auch ein veritables Museum mit Bau- und Kunstdenkmälern aus allen Epochen des Christentums. Wie eine Seitenkapelle des Domlanghauses wirkt heute Neapels älteste Basilika S. Restituta, die beim Bau des gotischen Doms mit diesem verbunden wurde. Ihr Baptisterium S. Giovanni in Fonte aus dem 4. Jahrhundert ist das bedeutendste frühchristliche Monument Neapels. Unter der Kuppel liegt das kreisrunde Taufbecken, in dem der Täufling bis zu den Knien im Wasser stand und alsdann übergossen wurde. Wunderbarerweise haben sich große Teile der originalen Mosaikdekoration erhalten, die weder in Rom noch in Ravenna oder Venedig ihresgleichen haben: Zeichen, Figuren, Szenen und dekoratives Beiwerk des hauptsächlich christologischen Programms haben nichts byzantinisch-drohendes, sondern atmen noch ganz den Geist einer heiteren Spätantike. Eine ringsum laufende Rahmenbordüre enthält Pflanzen und Fruchtkörbe mit Pfauen, Tauben und Perlhühnern, die an pompejanische Wandmalereien erinnern, dazu einen aus den Flammen steigenden Phönix als Symbol der Auferstehung. Wir sehen einen gestirnten Himmel, an dem, flankiert von den Anfangs- und Endbuchstaben des griechischen Alphabets, das Kreuzmonogramm Christi erscheint, über dem die Hand Gottes einen edelsteingeschmückten Kranz hält, weiter Szenen aus dem Leben Christi, darunter den wunderbaren Fischzug Petri oder die Hochzeit zu Kana oder Christus und die Samariterin am Brunnen, Apostel und Märtyrer und schließlich in den Ecknischen die Symbole der vier Evangelisten. Wie schön muss es gewesen sein, mit der Taufe in diese Welt einzutreten!

Um 1500 entstand unter der Hauptapsis des Doms eine Krypta, um den nach langer Irrfahrt nach Neapel zurückgekehrten Gebeinen des hl. Januarius eine würdige Ruhestätte zu schaffen: eine klar gegliederte dreischiffige Säulenhalle aus hellem Marmor, die den Charakter des Unterirdischen vergessen lässt, Licht, Luftigkeit, Weite, Rationalität – der große Bramante, von dem auch der Grundriss des Neubaus von St. Peter in Rom stammt, soll seine Hände im Spiel gehabt haben. Für das Mysterium ist hier kein Platz oder doch nur in der Gestalt des sich seiner selbst, seines Geistes und seiner Autonomie gewiss gewordenen, im Mittelpunkt des Universums stehenden Renaissancemenschen, der in dieser Krypta vertreten wird durch die Statue ihres Stifters, des Kardinals Oliviero Carafa.

Das ist nun freilich in der Schatzkapelle, der Cappella S. Gennaro, ganz anders. Im 17. Jahrhundert errichtet als Votivkapelle, also aus Stiftungen dankbarer Gläubiger für im Zuge einer Pestepidemie empfangene Wundertaten, bildet sie einen selbständigen Anbau am rechten Seitenschiff des Doms und enthält die kostbarsten Reliquien der Kathedrale, den vom Körper getrennten Schädel des hl. Januarius sowie zwei Ampullen mit seinem Blut. Als Bischof der Gemeinde von Benevent soll er im Jahre 305 während der Diokletianischen Verfolgung in Pozzuoli bei Neapel ums Leben gekommen sein. Die Legende berichtet, man habe ihn zunächst ins Amphitheater geführt, um ihn dort wilden Tieren zum Fraß vorzuwerfen. Nachdem die Bestien sich jedoch weigerten, den heiligen Mann anzurühren, sei er schließlich enthauptet worden. Ein von ihm zuvor sehend gemachter Blinder habe – gleichsam vorausschauend – bei dieser Gelegenheit etwas Blut aufgefangen, das sich während der Überführung des Leichnams nach Neapel in den Händen des Bischofs Severus wunderbarerweise verflüssigt habe. Von alters her gilt S. Gennaro, sonst ein Heiliger aus der zweiten oder dritten Reihe, in Neapel als unentbehrlicher Nothelfer gegen Hungersnot, Krieg, Pestilenz, Erdbeben und Vesuvausbrüche. Der älteste uns erhaltene Bericht

von einer Wiederholung jenes miraculösen Vorgangs der Blutverflüssigung stammt aus dem Jahre 1389; seitdem erneuert das Wunder sich regelmäßig für je eine Woche nach dem ersten Sonntag im Mai und dem 19. September, ferner am 16. Dezember und dem darauf folgenden Tage, außerdem bei Gelegenheit hoher Besuche in der Schatzkapelle sowie, als tröstliches Omen, immer dann, wenn Naturkatastrophen die Stadt heimsuchen. Die Versuche, dieses einzige sich periodisch wiederholende, kalendarisch vorhersehbare Wunder der katholischen Welt naturwissenschaftlich zu erklären, sind fast so alt wie die historische Überlieferung des Ereignisses selbst, haben bisher allerdings nicht zu einem befriedigenden Resultat geführt. Dem Abbé Galiani, eigentlich Ferdinando Coelestinus Galiani, der übrigens zu seinem kirchlichen Amt wie die Jungfrau zum Kinde gekommen war, einer offenbar ausgesprochen geistreichen, um nicht zu sagen witzigen Erscheinung im Neapel des 18. Jahrhunderts – Goethe war ihm, wie sollte es anders sein, im Februar 1787 dortselbst begegnet –, verdanken wir den Hinweis auf eine Stelle bei Horaz, der auf einer Reise nach Brindisi von Priestern in ein Geheimnis der antiken Chemie eingeweiht wird, wonach gewisse, geronnenem Blut ähnlich sehende Stoffe bei Berührung mit der menschlichen Hand beziehungsweise unter dem Einfluss der von ihr ausgehenden Wärme wieder in den flüssigen Zustand übergehen.

Die prachtvoll geschmückte und ausgemalte Cappella S. Gennaro ist auch ein Monument der Gegenreformation. Auf einem der Gewölbefresken Domenichinos ist zu sehen, wie S. Gennaro von Christus im Himmel empfangen wird. Im Verein mit Maria und anderen Heiligen leistet er Fürbitte für die Stadt, deren allgemeine Tugendhaftigkeit und spezielle Verdienste allegorisch personifiziert werden. Zu diesen speziellen Verdiensten zählt überraschenderweise auch die Niederwerfung der häretischen Unholde Luterus und Calvinus, dargestellt über dem Pfeiler gleich rechts vom Eingang. Das ruft mindestens zweierlei in Erinnerung:

Auch in Italien hatte das reformatorische Gedankengut, gerade im höheren, dem gebildeten und gut ausgebildeten Klerus, eine große Zahl von Anhängern gefunden, ja, es gab einen Augenblick, in dem es auf Messers Schneide stand, ob die Reformation obsiegen würde, bis die Bewegung mit Mord und Totschlag niedergeworfen wurde. Und das ist gleich das zweite: Mord und Totschlag, Torturen aller Art sind nicht nur mit jener archaischen und unaufgeklärten Bewegung verbunden, die heute im Gewande der Religion wie der Wolf im Schafspelz daherkommt, sondern gehörten leider auch zum Repertoire der Kirche, vor allem der katholischen Kirche, aber eben leider nicht nur der katholischen Kirche, wie wir mit Schmerzen bekennen müssen.

Anders als die Fresken der Schatzkapelle es suggerieren, sind Luther und Calvin eben nicht gefallen. Beide standen im Gegenteil felsenfest: Luther, der die Bahn gebrochen hat, und Calvin, der mit seiner Härte und Unbeugsamkeit dafür gesorgt hat, dass die evangelische Kirche im Terror der Gegenreformation bestehen konnte. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen., dieser Satz steht für beide und für die vielen anderen Reformatoren; seine Aussage bleibt richtig, auch wenn Luther ihn nie so ausgesprochen haben sollte. Er hat ihn gelebt.

Mir war, sagt Luther im Rückblick auf seinen reformatorischen Durchbruch, *als wäre ich ganz von neuem geboren und durch geöffnete Türen ins Paradies eingetreten*, und da erging es ihm nicht anders als einem der Täuflinge um das Jahr 400 unter dem Sternenhimmel von San Giovanni in Fonte in Neapel.

Stephan Frielinghaus, Pfarrer

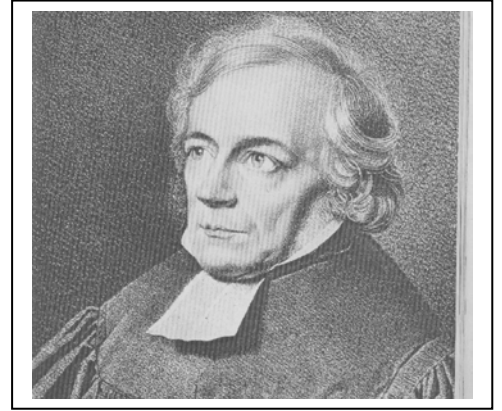
Mit geistlichem Geleit bestattet wurden

Edith Tengler, verstorben im Alter von 89 Jahren.

Brigitte Egert, verstorben im Alter von 74 Jahren.

bei Schleiermacher

Am ersten Montag jeden Monats, um 19.30 Uhr, findet im Gemeindehaus in der Taubenstraße 3 etwas Schönes und Interessantes statt.



Montag, 7. November, 19.30 Uhr
Holger Teschke liest aus seinem Buch
Mein Cape Cod.
Eine transatlantische Liebeserklärung.

Montag, 5. Dezember, 19.30 Uhr
Violinsonaten von Ludwig van Beethoven,
Mieczysław Weinberg, Sergei Prokofjew
Anna Zaubzer, Violine; David Kantel, Klavier.

Montag, 2. Januar, 19.30 Uhr
Neujahrsempfang.

Einladungen und Bitten

*Herzliche Einladung an alle, die diese Nachricht noch rechtzeitig erreicht: Am Sonntag, 30. Oktober, 11 Uhr, ist im Gemeindehaus, Taubenstraße 3, eine **Gemeindeversammlung**, bei der sich die Kandidaten und Kandidatinnen für die Ältestenwahl am 27. November (s. S. 20-23) vorstellen.*

*

Auch in diesem Jahr hält unsere Gemeinde zusammen mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste einen **Gottesdienst im Gedenken an die Pogrome von 1938**, am *Mittwoch, 9. November, 19 Uhr*, Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt.

*

Am **Volkstrauertag** erinnern wir an die Zwangsarbeiter, die während des Krieges auf kirchlichen Friedhöfen eingesetzt wurden. Mitglieder der mit diesem Erbe belasteten Gemeinden, zu denen unsere gehört, treffen sich am *Sonntag, 13. November, 16 Uhr*, am Eingang des St. Thomasfriedhofs (Gedenkstein), Hermannstraße 180. Die Gedenkfeier wird gestaltet von der Evangelischen Schule Neukölln.

*

Am *Mittwoch, 16. November*, ist **Buß- und Betttag**. Beide Gemeinden des Hauses, die Hugenotten und wir, halten um *19 Uhr* zusammen *Gottesdienst mit Abendmahl*. An diesem Tag geht es nicht nur um die Irrwege und Sackgassen in unserem persönlichen Leben, von denen umzukehren täglich nötig, aber auch täglich möglich ist, sondern auch um kollektive Irrungen und Wirrungen – kirchliche, gesellschaftliche, politische. Anschließend laden wir zu einem gemeinsamen Abendessen im Georges-Casalis-Saal im Untergeschoss ein.

Am 20. November ist **Ewigkeitssonntag**. Wir gedenken unserer Toten. Die Namen der im zu Ende gehenden Kirchenjahr Verstorbenen werden im Gottesdienst um 9.30 Uhr verlesen. Am Nachmittag finden auf verschiedenen Kirchhöfen Andachten statt:

14 Uhr Sophien/Elisabeth, Bergstraße 29;

14 Uhr Dorotheenstädtischer Friedhof, Chausseestraße 126;

15 Uhr Dorotheenstädtischer Friedhof, Scharnweberstraße 1-2;

15 Uhr Friedhöfe vor dem Halleschen Tor, Mehringdamm 21.

*

Am Ersten Advent, 27. November, 15 Uhr, ist unsere **Adventsfeier** im Gemeindehaus, Taubenstraße 3. In dieser dunklen und kalten Jahreszeit machen wir Licht, rücken zusammen, erinnern bei Kaffee, Tee und Stolle(n) mit Liedern und Geschichten daran, dass wir was zu erwarten, zu erhoffen haben (s. S. 26). In diesem Jahr sind gleichzeitig **Ältestenwahlen**. Seien Sie eingeladen, das eine mit dem anderen zu verbinden.

*

Ebenfalls am Ersten Advent beginnt die 58. **Aktion Brot für die Welt**. Unsere Gemeinde sammelt in ihren Gottesdiensten in der Advents- und Epiphaniiaszeit für ein Projekt der evangelischen Kirchen in *Malawi* – eins der ärmsten Länder Afrikas –, mit dem 4000 Kleinbauernfamilien bei der Einführung von Bewässerungstechniken unterstützt werden. Informationen zum Projekt finden Sie unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/card.

*

Unsere Gemeinde sammelt Kaffee für die **Kältehilfe der Berliner Stadtmission**. Die kümmert sich um wohnungslose Menschen, die der Kälte ausgesetzt sind, und versorgt sie mit warmen Getränken. Wenn Sie ein Päckchen Kaffee spenden können, geben Sie es im Gemeindebüro ab; wir bringen die gesammelten Spenden dann der Stadtmission.

*

Nicht nur in der dunklen Jahreszeit ist es gut, wenn Gemeindemitglieder Besuch von ihrer Gemeinde bekommen, vor allem die Älteren, die nicht mehr in die Kirche oder ins Gemeindehaus kommen. Doch der Kreis derer, die **Besuche machen**, ist immer noch sehr klein. Wer da mittun mag, melde sich im Gemeindebüro!

*

Licht ins Dunkle bringen auch diejenigen, die alle zwei Monate beim **Verteilen des Gemeindebriefs** helfen. Auch wer nur ganz wenige Häuser übernehmen kann, melde sich im Gemeindebüro!

*

Der Verein Freiabonnements für Gefangene e.V. sammelt und vermittelt **Weihnachtspakete** und Paketersatzspenden. Dazu können Sie den hier abgedruckten Coupon an folgende Adresse schicken: Freiabonnements für Gefangene e.V., Köpenicker Straße 175, 10997 Berlin, Tel. 611 21 89, www.freiabos.de.

Weihnachtsaktion für Gefangene

- Ich verschicke das Paket selbst, bitte senden Sie mir die nötigen Informationen.
- Ich möchte einem Gefangenen einen Paketersatzeinkauf zu Weihnachten ermöglichen. Dafür gestatte ich Freiabonnements für Gefangene e. V., einmalig 30,- € von meinem Konto abzubuchen:

Vorname

Nachname

Straße/Hausnummer.

PLZ/Ort

IBAN

Unterschrift

Bett gesucht

Werden Sie Gastgeberin und Gastgeber beim Kirchentag!

Der Kirchentag rückt näher. Schon in wenigen Monaten erwarten wir zu dieser Großveranstaltung rund 140 000 Besucherinnen und Besucher in Berlin, Potsdam und Umgebung. Gäste, die sich auf den Abend der Begegnung, die vielen Veranstaltungen und das Festwochenende in Wittenberg freuen.

Zu einem gelungenen Kirchentag gehört aber auch immer ein gemütlicher Schlafplatz für die Nacht. Traditionell kümmert sich die gastgebende Landeskirche mit um die Unterbringung der vielen Besucherinnen und Besucher aus Deutschland und der Welt. In diesem Jahr werden rund 60 000 Gäste in Gemeinschaftsquartieren in Schulen untergebracht. Doch nicht jeder kann die Nacht auf einer Isomatte verbringen. Manche Gäste benötigen wegen ihres Alters, als Mitwirkende oder als Familie mit Kindern eine etwas komfortablere und ruhigere Übernachtungsmöglichkeit.

Deshalb bittet der Kirchentag Sie um Ihre Hilfe: Öffnen Sie Ihre Türen und schenken Sie einer Kirchentagsbesucherin oder einem Kirchentagsbesucher einen Platz zum Schlafen! Für den 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag werden insgesamt 15 000 private Schlafplätze gesucht. Werden Sie Gastgeberin oder Gastgeber!

„*Du siehst mich*“ und ich sehe dich. Im Sinne der Losung des 36. Deutschen Evangelischen Kirchentags ist die Gastgeberschaft eine Chance für Begegnungen. Sie lernen Menschen kennen und ermöglichen ihnen die Teilnahme am Kirchentag, denn viele Anreisende haben keine alternative Übernachtungsmöglichkeit und sind auf die Gastfreundschaft der Gemeinden angewiesen.

Ihnen ist der Dank Ihrer Gäste sicher und Sie müssen auch nicht mit unabsehbaren Herausforderungen rechnen. Bei der Privatquartier-Spende geht es um einen Schlafplatz für die Nacht und, wenn es dem Gastgeber möglich ist, ein stärkendes Frühstück am Morgen. Tagsüber sind Ihre Gäste selbstständig unterwegs und kehren erst am Abend zurück.

Privatquartier schenken: Was müssen Sie wissen?

Wenn Sie einen Kirchentagsgast aufnehmen möchten, brauchen Sie nicht unbedingt ein Gästezimmer zur Verfügung zu stellen. Gesucht sind funktionale Unterbringungen bei freundlichen Gastgebenden. Da aber vor allem ältere Menschen oder Familien im Privatquartier schlafen, gibt es ein paar Punkte zu beachten:

- Gesucht werden Betten, Liegen oder Couches. Luftmatratzen und Isomatten werden nicht gesucht.
- Gäste aus Deutschland brauchen vom 24. bis 27. Mai einen Schlafplatz.
- Gäste aus dem Ausland benötigen vom 23. bis 28. Mai einen Schlafplatz.
- Der Kirchentag bittet Sie um ein kleines Frühstück für Ihre Gäste.
- Sie bieten Ihren Gästen ein Nachtlager und sind nicht für deren Tagesgestaltung verantwortlich.
- Sie haben die Chance, als Gastgeber neue Freundschaften mit Ihren Gästen zu knüpfen.

Sie möchten zum Beispiel Ihre Schlafcouch zur Verfügung stellen? Dann melden Sie sich ab 10. Januar im Internet auf kirchentag.de oder bei der Schlummernummer des Kirchentages: 400339-200.

Wer keine Möglichkeit hat, einen Gast daheim aufzunehmen, aber trotzdem bei der Unterbringung der Anreisenden helfen möchte, kann bei der Betreuung eines Gemeinschaftsquartiers helfen. Für die Gruppenunterkünfte in Schulen werden Frühstückshelferinnen und -helfer sowie Unterstützerinnen und Unterstützer bei Organisation und Nachtwache gesucht. Als Quartierbetreuer können Sie genauso wie beim Privatquartier tagsüber die Veranstaltungen des Kirchentags besuchen, da die Gemeinschaftsquartiere von 9 bis 18 Uhr geschlossen sind. Wenn Sie helfen wollen, melden Sie sich bei unserer Gemeindebeauftragten Frau Sandra Theiler (sandra.theiler@googlemail.com) oder bei Herrn Oliver Schöpe in der Geschäftsstelle des Kirchentages (o.schoepe@kirchentag.de, Tel. 400339-221).

Gottesdienste im November und Dezember 2016

in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom)

6. November **Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl,
 Kindergottesdienst.
 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser/Dr. Staffa), Predigtreihe
 Vorreformatoren.
 KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
9. November **Pogromgedenken**
 19.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks) mit der Aktion
 Sühnezeichen Friedensdienste.
 KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
13. November **Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).
 Dr. Michael Ehrmann, Orgel.
16. November **Buß- und Betttag**
 19.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks/Dr. Kaiser), Abendmahl.
 Anschließend Abendessen.
 KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
20. November **Ewigkeitssonntag**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus/Dr. Staffa), Abendmahl.
 11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).
 KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
27. November **1. Sonntag im Advent**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Chor.
 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Stäblein/Dr. Kaiser).
 KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
4. Dezember **2. Sonntag im Advent**
 9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl,
 Kindergottesdienst.

- 11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
11. Dezember **3. Sonntag im Advent**
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).
Rainer Scharf, Orgel.
18. Dezember **4. Sonntag im Advent**
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
20. Dezember **Lessons and Carols**
19.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser), English Choir Berlin;
Kilian Nauhaus, Orgel; Kathleen Bird, Leitung.
24. Dezember **Heiligabend**
15.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Chor.
18.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Stäblein/Dr. Kaiser).
23.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Chor.
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
25. Dezember **1. Weihnachtstag**
11.00 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus/Dr. Kaiser/Pedroli),
Abendmahl, deutsch-französisch.
KMD Kilian Nauhaus, Orgel.
26. Dezember **2. Weihnachtstag**
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).
Dr. Michael Ehrmann, Orgel.
31. Dezember **Silvester**
17.00 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl.
Rainer Scharf, Orgel.
1. Januar **Neujahr**
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser/Frielinghaus), Abendmahl.
Rainer Scharf, Orgel.

Geburtstage im November 2016

Anne-Bärbel Becker	Ursula Bachmann
Anna-Barbara Thomas	Evelyn Franke
Gerburg Severus	Klaus Wimmer
Tatjana Gass	Dietlinde Zimmerer
Sigrid Weigt	Maria Mißling
Monika Galler	Rainer Funke
Dagmar Berg	Dr. Bernd Sumfleth
Dr. Dr. Holger Kieseewetter	Günter Burmeister
Albrecht Störmer	Siegfried Kauder
Ursel Jonigk	Rena Macri
Elsbeth Grab	Margrit Urban
Norma Schnitzspahn	Linde Arend
Irmtrud Strauch	Christel Paul
Wolfgang Sip	Rudi Muchow
Regina Rückert	Peter Norden
Irene Satori	Ursula Richter
Siegfried Baumert	Ilse Bellack
Vera Lange	Renate Legler
Walter Schultze-Legler	Manfred Lippmann
Dr. Annerose Wierer	Dr. Jürgen Schütz
Fritz Kunz	Giselher Technau
Helmut Röthemeier	Johann Schlothauer
Edith Fechner	

Getauft wurde

Lion Thomas Moser am 2. Oktober
in der Französischen Friedrichstadtkirche.

Geburtstage im Dezember 2016

Dieter Schütt	Werner Kirst
Karin Foltin	Martin Zint
Herta Kirchner	Inge Stolp
Erika Leins	Klaus Tübbecke
Barbara Merkel	Richard Briggs
Joachim Kasbohm	Ortraud Schwenk
Marianne Simon	Viktor Bechthold
Sabine Foljanty	Heidemarie Ramadan
Dr. Gunter Schönfeld	Dr. Angelika Ruge
Ingrid Schmidt	Christa Toltz
Irmgard Krause	Christel Bürger
Christine Böhme	Dr. Joachim Schmidt
Friedhelm Talmeier	Harry Krause
Bernhard Strodt	Jutta Sticke
Gerda Kaminski	Christa Zobries
Bernd Frindt	Norbert Wrede
Klaus Höcker	Kurt Maß
Adelheid Schurian	Heidi Mews
Peter Fricke	Sabine Schönberger
Günther Hengst	Hans-Jürgen Koszynski
Klaus Foljanty	Werner Kirst
Christel Richter	

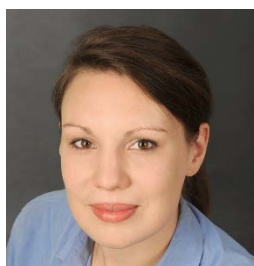
Allen Geburtstagskindern, auch den nicht namentlich genannten,
herzlichste Glück- und Segenswünsche für das neue Lebensjahr!

Die Kandidatinnen und Kandidaten für die Ältestenwahl am 27. November 2016



Rainer Klingenuß. Geboren wurde ich in Kassel und in der dortigen Christus-Kirche 1959 getauft und 1973 konfirmiert. Meine Familie kommt ursprünglich aus Heidelberg; dort habe ich von 1974 bis 1978 gelebt und Abitur gemacht. Die evangelische Schülergemeinde Heidelberg und „Hilfsküster“-Tätigkeit in der evangelischen Kapelle der Orthopädie Heidelberg haben mich kirchlich geprägt. In Berlin bin ich seit 1979. Beruflich tätig bin ich als Notar und Rechtsanwalt in einer größeren Berliner Sozietät, ausgebildet bin ich auch als Psychologe. Ehrenämter übe ich im Rotary-Club Schloss Köpenick sowie als Richter am Anwaltsgerichtshof aus.

Seit sechs Jahren bin ich Mitglied des Gemeindegemeinderats. Die Zukunft unserer Kirchengemeinde ist ganz offensichtlich spannend; es wird Veränderungen geben. In den letzten Jahren hat der GKR intensiv die zukünftige Nutzung der Friedrichswerderschen Kirche beraten. In der neuen Wahlperiode werden wir hoffentlich entscheidende Schritte unternehmen, die Kirche wieder zum Zentrum unserer Gemeinde machen zu können. Daran im GKR mitwirken zu können, würde mir viel Freude machen.



Dr. Jael Kriener. Nach vielen Jahren im europäischen Ausland haben mein Mann und ich vor zwei Jahren unsere neue Heimat in Berlin gefunden. Die Friedrichstadtkirche war von Anfang ein Fixpunkt meines Lebens als Christin. Aus Begeisterung für ihre Gottesdienste und Kirchenmusik habe ich mich

umgemeinden lassen und radle gerne aus Friedrichshain an den Gendarmenmarkt. Jetzt möchte ich meinen Beitrag leisten, unser Gemeindeleben zu tragen, das theologische Profil unserer Gemeinde weiter zu pflegen und Gemeinschaft zu ermöglichen. Unter der Woche arbeite ich als promovierte Informatikerin daran, dass Züge sicher und pünktlich ans Ziel kommen.



Daniela Schebera. Ich bin 1952 in Thüringen geboren und lebe seit 1970 in Berlin, wo ich Wirtschaftswissenschaft mit Ausrichtung Datenverarbeitung studiert habe. Ich bin verheiratet und wir haben eine erwachsene Tochter. Unsere beiden Enkel wurden Ende letzten Jahres in unserer Kirche getauft.

Seit Anfang der 90er Jahre gehöre ich unserer Gemeinde an. Ich habe beim Besuchsdienst mitgemacht und nun bringe ich in meiner Wohngegend den Gemeindebrief unter die Leute. Gern und mit Gewinn gehe ich in unsere Gottesdienste und kirchenmusikalischen Veranstaltungen, allerdings nicht so oft, wie sie es verdient hätten – es ist überhaupt schade, dass in unsere Gottesdienste mit den wirklich guten Predigten nicht mehr Besucher kommen.

2013 bin ich als Ersatzälteste gewählt worden und habe dadurch noch mehr Einblick in unser Gemeindeleben bekommen. In unserer Gemeinde gibt es viel zu entdecken und zu erfahren. Ich möchte gern auch in den nächsten Jahren im Gemeindegemeinderat mitarbeiten. Im Moment erregen wir öffentliche Aufmerksamkeit durch die Bauschäden an der Friedrichswerderschen Kirche. Es wäre schön, wenn unsere Kirche (nach dem Ende der Bauarbeiten) auch in christlichem Sinne wieder von sich hören ließe.



Dietmar Stüdemann. Ich wurde 1941 in Wels/Oberösterreich geboren; nach dem Besuch humanistischer Gymnasien in Xanten und Worms habe ich Jura, Slawistik und Soziologie

in Deutschland und Frankreich studiert und ein Postgraduierten-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft an den Universitäten in Leningrad, Moskau und Akademgorodok/Novosibirsk angeschlossen. Ich war Mitglied des Auswärtigen Amts mit Auslandsverwendungen in Moskau, Athen, Wien; zuletzt Botschafter in der Ukraine; danach Berater des ukrainischen Präsidenten im Auftrag der Bundesregierung 2006/07. Seitdem bin ich freiberuflicher Berater in Finanz- und Wirtschaftsfragen; Schwerpunkt: Risiko- und Strategieanalysen.

Warum ich kandidiere: eine Maxime meines privaten wie beruflichen Lebens ist Teilnahme, seine Stimme erheben; sich nicht auf die Position des Zuschauers zurückziehen. Ich finde es wichtig, für eine als gerecht erkannte Sache einzutreten. Meine Stärke liegt in der Teamarbeit und in der Kommunikation. Gerne bringe ich dies in die Arbeit für die Kirchengemeinde ein.



Thomas Wilzopolski. 1963 wurde ich in Liebenwalde, im Norden von Berlin, geboren. Seit über dreißig Jahren lebe ich in Berlin und gehöre schon viel Jahre zu dieser Gemeinde. Nach meiner Konfirmation habe ich mich in der Kirche engagiert, war lange Jahre im Landesjugendkonvent und eine Legislaturperiode auch im Gemeindegemeinderat in Frankfurt/Oder tätig. Mein Beruf ist Schriftsetzer, den ich aber nicht mehr ausübe. Seit drei Jahren arbeite ich bereits als Ersatzältester im Gemeindegemeinderat mit und möchte mich auch künftig in der und für die Kirchengemeinde engagieren, in der ich eine gute Heimat gefunden habe.

*Am Sonntag, 30. Oktober, findet im Anschluss an unseren Gottesdienst eine **Gemeindeversammlung** im Gemeindehaus, Taubenstraße 3, statt. Da werden sich die Kandidatinnen und Kandidaten auch mündlich vorstellen und können befragt werden. Herzliche Einladung!*

*Ihr Votum können Sie am **27. November von 11 bis 16 Uhr** in unserem Gemeindehaus abgeben. Am selben Tag, dem Ersten Advent, findet um **15 Uhr** unsere **Adventsfeier** statt, ebenfalls im Gemeindehaus, Taubenstraße 3. Wir freuen uns, wenn Sie die Gelegenheit nutzen, Ihre Stimmabgabe in einen gemütlichen Nachmittag übergehen zu lassen oder den Besuch bei uns mit Ihrer Stimmabgabe zu verbinden. Sie sind zu beidem herzlich eingeladen!*

*Sollten Sie am Wahltag aber verhindert sein, haben Sie die Möglichkeit, per **Briefwahl** zu wählen. Der Antrag dazu muss bis zum 23. November mündlich oder schriftlich bei uns im Gemeindebüro, Taubenstraße 3, 10117 Berlin, eingehen. Sie erreichen uns telefonisch am Dienstag von 15 bis 18 Uhr, am Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr unter der Telefonnummer 204 35 48.*

Getraut wurden

Magdalena und Dominic Regehr am 24. September
in der Französischen Friedrichstadtkirche;

Daniela und Robert Striebe am 13. August
in der Ev. Kirchengemeinde St. Marien zu Bernau.

Planen und Pläne am Schinkelplatz

Im Winde zittern die Planen, sie zittern sehr lang schon und erinnern daran, dass einst hier Karl Friedrich Schinkels Bauakademie stand und dass man sie wieder aufbauen wollte. Um das Jahr 2000 wurde zu Demonstrationszwecken die Nordostecke des Rohziegelgebäudes originalgetreu kopiert; wenig später wurden bedruckte Planen vor Gestänge und Gerüst gehängt, als Stellvertreter und Ankündigung der Mauern, die da kommen sollen. Die Gegend ist seitdem eine andere geworden: nebenan wird der Schlossneubau fachkundig verkleidet, außerdem stehen ringsum Baucontainer und allerneueste Wohngebäude herum. Das seien „Luxuswohnungen“, heißt es. Innen müssen die toll sein, denkt der Berliner, der ganze Luxus muss da drin sein, denn die Fassaden zeigen ihn nicht, sehen sehr bescheiden aus.

Wer im Außenministerium arbeitet oder auf dem Bau, muss hier täglich vorbei, belebt wird die Gegend bislang durch Visionen und Pläne. Die Bauakademie solle als Architekturmuseum wiedererrichtet werden, schrieb in dieser Woche Hermann Parzinger im *Tagesspiegel*. Der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist einer der großen Drei in der Berliner Kultur – neben der Staatsministerin Monika Grütters und dem Kulturzuständigen der Stadt. Wer das demnächst im neuen Senat werden wird, weiß man noch nicht, viele hoffen, es möge diesmal – in der Nachfolge des Teams Müller/Renner – einen eigenständigen Kultursenator geben.

Ein Architekturmuseum also neben dem Humboldt-Forum, nur wenige Schritte von der Museumsinsel entfernt - der Vorschlag ist nicht ganz neu, aber vernünftig. Es gibt in Berlin großartige Sammlungen zur Geschichte der Baukunst in den letzten 300 Jahren. Ein Teil davon gehört der Preußenstiftung, ihrer Staatsbibliothek, ihrer Kunstbibliothek. Die Akademie der Künste, die Berlinische Galerie und die Technische Universität besitzen einzigartige Nachlässe, Entwurfsammlungen, Dokumentationen. Außerdem ist die Architektur die Kunst, in der sich Berlin am liebsten spiegelt. Moderni-

sierungsdebatten sind hier seit Jahrzehnten als Architekturdebatten geführt worden. Das könnte ein Museum zeigen, den Streit dokumentieren. Außerdem gab es bis 1873 in der Bauakademie ein Schinkelmuseum.

Das 1836 vollendete Gebäude verleitet Architekturhistoriker zum Schwärmen. Es hat für uns eine eigene Poesie, wir glauben, der Geburt der Moderne zusehen zu können. Im Februar 1945 brannte das Gebäude aus. Der letzte preußische Baumeister, Richard Paulick, der den Wiederaufbau Unter den Linden vorantrieb, hatte sich auch der Bauakademie angenommen. Dann änderten sich die Pläne für das sozialistische Zentrum, was von Schinkels Bau noch stand, musste dem Außenministerium der DDR weichen. Dieses wiederum wurde Mitte der Neunziger abgerissen, um Platz zu machen für Planen und Pläne.

Gegen Parzingers Vorschlag spricht nichts. Die nötigen Mittel ließen sich wohl auftreiben, von Mäzenen, Spendern war immer mal die Rede. Leidenschaftliche Berliner sehen mit Wehmut, wie dieses Zentrum der Stadt beinahe ganz Museum wird. Aber das sind sie ebenso gewohnt wie das Schweigen der Landespolitik, wenn Ideen für die Stadtentwicklung gefragt sind (die Stadtentwicklungssenatoren stellt seit 1999 die SPD).

Die erste Ausstellung im neuen Architekturmuseum muss der Zerstörung der Baudenkmäler im Zeitalter der Rekonstruktionen gewidmet werden. Nur ein paar Schritte braucht es von der Bauakademie zur Friedrichswerderschen Kirche. Die Kirche ist, nein: war der einzig halbwegs authentisch erhaltene Schinkel-Bau in Berlin. Bauarbeiten für die „Kronprinzengärten“ in der Nachbarschaft haben ihn demoliert. Wann Schinkels bestirnter Himmel in dieser Kirche wieder zu sehen sein wird, weiß keiner. Verantwortung übernimmt keiner. Aber noch nachdem der Schaden bekannt war, zum Richtfest der „Kronprinzengärten“, sprach der Stadtentwicklungssenator Andreas Geisel ein Grußwort. Der Irrwitz ist in der Tat museumsreif.

Monatsspruch Dezember

**Meine Seele wartet auf meinen Herrn
mehr als Wächter auf den Morgen.**

Psalm 130,6

Ärzte, Ärztinnen, Pflegende halten Nachtwache, wachen über die, die ihnen anvertraut sind, sind für sie da, wenn sie Hilfe brauchen. Sie warten auf den Morgen. Auch andere Menschen müssen nachts wachen: Rettungs- und Feuerwehrlute, Polizistinnen, Polizisten und all die Menschen, die versuchen, die listigen Anschläge des Teufels (Epheser 6,11) abzuwehren – und die derer, die ihm zu Diensten sind. Auch diese Wachenden warten auf den Morgen.

Doch es gibt auch Menschen, die keineswegs Dienst haben und dennoch nicht schlafen können. Sie liegen wach. Leibliche oder seelische Schmerzen rauben ihnen den Schlaf. Etwas Bedrückendes legt sich auf ihre Seele, bringt ihr Herz in Unruhe – da ist an Schlaf nicht zu denken. Auch Menschen, die nun wirklich nicht nachts an Deutschland denken, können so um den Schlaf gebracht sein. Gewiss warten sie vor allem darauf, endlich schlafen zu können, sich nicht mehr quälen zu müssen. Doch dann warten auch sie darauf, dass endlich Morgen ist, es wenigstens draußen hell wird, denn das Dunkel der Nacht verstärkt die innere Düsternis.

Die Adventszeit ist eine Zeit des Wartens – eine Erinnerung daran, dass wir noch etwas zu erwarten und zu erhoffen haben. Bei Kindern erleben wir in diesen Tagen, dass dies Warten bei aller Gespanntheit ganz und gar freudige Erwartung sein kann, keineswegs den Qualen einer schlaflosen Nacht gleichen muss. Sie wissen zwar nicht, was sie am Weihnachtsabend erwartet, aber sie sind sicher, dass es ganz wunderbar sein wird. Und darin sind sie ein Gleichnis für uns Erwachsene und die Erwartungen, die wir in der Adventszeit einüben: die Erwartung einer neuen Welt: wir wissen nicht, wie die genau sein wird, sind uns aber sicher, dass alles sehr gut sein wird. Aber erwarten wir sie überhaupt noch?

„Mehr als Wächter auf den Morgen hoffe Israel auf den HERRN“, lautet die zweite Hälfte unseres Verses. Der Dichter vergleicht also seine eigene Seele mit ganz Israel. Nun sind Juden und Jüdinnen auch nicht ständig dabei, mit angehaltenem Atem auf den Anbruch einer neuen Welt zu warten, aber sie sind sicher, dass noch etwas aussteht. Jeder Blick in die Welt zeigt ihnen, dass Jesus nicht das bewirkt hat, was von einem Messias zu erwarten ist, darum auf einen anderen zu warten ist. Der niederländische Theologe *Kornelis Heiko Miskotte* (1894-1976) hat darum in der Existenz der Juden, die nicht Christen wurden und werden, eine unausgesprochene Frage Gottes an die Kirche gehört: Erwartet auch ihr noch den Messias-König und Sein herrliches Reich? Und Jesus fragt verzweifelt: Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?

Vor vierzig Jahren hat *Helmut Gollwitzer* zur Beerdigung Gustav Heinemanns über die letzten Worte der Bibel gepredigt: Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen, ja komm, Herr Jesus! (Offenbarung 22,20): „Was heißt denn ‚Kommen Jesu‘?“, fragten wir uns bei einem Schwarzwaldspaziergang und antworteten uns: Es bedeutet die – wenn auch heute so unreal erscheinende, aber ja nicht aufzugebende – Aussicht, dass Gottes Geist, Jesu Geist, einmal nicht nur bei einzelnen, sondern in der ganzen geistverlassenen Menschheit sich durchsetzen und die Köpfe und Herzen der Menschen wandeln wird weg vom zerstörenden Kampf um Einzelinteressen, weg vom Leben auf Kosten anderer hin zu einem gemeinsamen Weg des Friedens und der Gerechtigkeit und der Freiheit für alle. Das wird die Rettung der Menschheit sein vor ihren heutigen und morgigen Gefahren. Dass es dazu kommen wird – diese Hoffnung ist uns gemacht, und sie dürfen wir nicht aufgeben.“

Advent bedeutet: Warten einüben; Beharrlichkeit lernen; sich nicht zufrieden geben, wenn kein Friede ist. Meine Seele wartet auf meinen Herrn mehr als Wächter auf den Morgen.

Matthias Loerbroks, Pfarrer

Regelmäßige Veranstaltungen

wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,
Taubenstraße 3

Besuchsdienst

jeden ersten Dienstag im Monat (1.11.; 6.12.) 18 Uhr

Bibel lesen

Leitung: Pf. Dr. Jürgen Kaiser, Pf. Dr. Matthias Loerbroks

jeden 1. und 3. Dienstag im Monat,
Französischer Dom, Sauermann-Salon 19.30 Uhr

Chor, Französische Friedrichstadtkirche
(Französischer Dom), Georges Casalis Saal

Leitung: KMD Kilian Nauhaus
Mittwoch 19.45 Uhr

Konfirmandenkurs K 18

Leitung: Pfn. Ute Gniewoß, Pf. Holger
Dannenmann, Pf. Dr. Matthias Loerbroks
Mittwoch 17 Uhr
Wartenburgstraße 7

Posaunenchor

Leitung: Wilfried Helm
jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 18-19.30 Uhr

Seidenmalen, tam., Wilhelmstraße 116/117

Mittwoch 15.30-17.30 Uhr

Seniorenkreis

Mittwoch 2.11.; 23.11.; 7.12.; 21.12. 15 Uhr

Stammtisch Jerusalem

Leitung: Ursula Zimmermann, Renate Legler

10.11. Kaffeetafel 14.00 Uhr

15.12. Kaffeetafel, Luthers Weihnachten 14.00 Uhr

Die Berliner Stadtmission lädt ein in die St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

Offene Kirche

Montag 10-12 Uhr

Mittwoch bis Freitag 10-17 Uhr

Bibelgespräch

Mittwoch, zweimal im Monat 19 Uhr

Andacht in der St. Lukas-Kirche,

Mittwoch 12.45 Uhr

Capella Kreuzberg

Montag (außer in den Schulferien) 20 Uhr

Lukas-Kantorei

Freitag 18 Uhr

Winterspielplatz (0-4 Jahre)

Donnerstag 16-19 Uhr

Sonntag 15-18 Uhr

In der **St. Lukas-Kirche**, Bernburger Straße 3-5, ist jeden Sonntag um 10.30 Uhr Gottesdienst; am 1. Sonntag im Monat meistens mit Abendmahl und anschließendem Kaffeetrinken; am 3. Sonntag im Monat meistens mit Kindergottesdienst und anschließendem Mittagessen; jeden letzten Sonntag im Monat ausschließlich Abendgottesdienst um 19 Uhr; jeden 2. Sonntag im Monat um 14 Uhr Gottesdienst für Gehörlose.

Kirchhöfe

Dorotheenstadt I/
Friedrichswerder Chausseestraße 126, 10115 Berlin
Dorotheenstadt II Liesenstraße 9, 13355 Berlin
Dorotheenstadt III Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin
Verwaltung Katrin Manke
Liesenstraße 9, 13355 Berlin
Tel. 461 72 79, Fax 462 86 43
E-Mail: nord@evfbs.de
Bürozeiten: Montag, Donnerstag,
9–11.30 Uhr, Dienstag 12.30-15 Uhr.

Jerusalem I Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem II Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem III Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit I Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Friedrichswerder Bergmannstraße 42-44, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit II Bergmannstraße 39-41, 10961 Berlin
Jerusalem IV Bergmannstraße 45-47, 10961 Berlin
Jerusalem V Hermannstraße 84-90, 12051 Berlin
Dreifaltigkeit III Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin
St. Simeon/St. Lukas Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin
Verwaltung Claudia Körber
Hermannstraße 180, 12049 Berlin,
Tel. 622 1080/621 6457, Fax 621 6457
E-Mail: sued@evfbs.de, Bürozeiten:
Dienstag-Donnerstag, 9-13.30 Uhr

Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte
Südstern 8-12, 10961 Berlin
Tel. 612 027 14, Fax 693 10 27; E-Mail: info@evfbs.de
Bürozeiten: Montag-Donnerstag, 9.30-12.30 Uhr
Geschäftsführer: Pfr. Jürgen Quandt, j.quandt@evfbs.de

Adressen

St. Lukas-Kirche	Bernburger Straße 3-5 Tel. 691 90 00; E-Mail: gemeinde- kreuzberg@berliner-stadtmission.de
Tam. Interkulturelles Familienzentrum	Wilhelmstraße 116/117 Tel. 264 44 49 Ulrike Koch
Café-Zeiten	Montag-Donnerstag 9-12 Uhr Dienstag-Donnerstag 15-18 Uhr
Sozialberatung	Tel. 261 19 93 Patricia Schöne
Familienbildung	Tel. 261 19 92 Silvia Bauer
Interkulturelle Kita	Tel. 23 00 58 58
Stadtteilmütterprojekt	Tel. 261 19 91 Songül Süsem-Kessel
Pflegestützpunkt	Wilhelmstraße 115 Tel. 25 70 06 73 Gisela Seidel Dienstag 9-15 Uhr Donnerstag 12-18 Uhr
Gehörlosen- und Schwerhörigen- seelsorge	Bernburger Straße 3-5 Tel. 265 26 32, Fax 265 26 33 E-Mail: post@hoer.ekbo.de Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr; Donnerstag 13-16 Uhr
Pfr. Dr. Roland Krusche	Tel. 24 53 36 48, Fax 0 32 22 143 60 15 E-Mail: r.krusche@hoer.ekbo.de

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

www.evkg-friedrichstadt.de

Gemeindebüro Anne Meißner
Taubenstraße 3, 10117 Berlin
Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73
gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de

Bürozeiten Dienstag 15-18 Uhr
Mittwoch, Donnerstag 9-12 Uhr

Pfarrer Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48
Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633

Kirchenmusik KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23
E-Mail: nauhaus@franzoesische-kirche.de

Spendenkonto: Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt,
IBAN: DE46 5206 0410 4803 9955 69, Evangelische Bank eG.
Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck
(z.B. einen Bereich unserer Arbeit), Ihren Namen und Ihre
Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung
schicken können.

Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro Jonas Ahrens
Tel. 206 218 080
j.ahrens@besondere-orte.com

Öffentlichkeitsarbeit Marcus Stelter
Tel. 206 499 23
ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige
Orgelandacht statt.